

FOKUS Palliative Care

Nr. 1

Das Magazin für Palliative Care im Kanton Zug

Ein Netzwerk, das alle trägt

Aus dem Alltag

**Dank guter Vernetzung
schwierige Alltagssitua-
tionen rasch meistern.**

Seite 6

Lebensqualität trotz Demenz

**Menschen in anspruchsvollen
Lebensphasen
optimal begleiten.**

Seite 8

Füreinander da sein

**In der Gemeinschaft
leben, in der Gemeinschaft
sterben dürfen.**

Seite 10

Herausgegeben von

Palliativ Zug

vernetzt – informiert – sensibilisiert

Sommer 2016

Inhalt

Editorial Regierungsrat Martin Pfister	3
Palliative Care im Zentrum	4
Im Vorstand vernetzt	5
Der Komplexität von verschiedenen Seiten begegnen	6
Mit Demenz in Würde leben und sterben	8
Gemeinsam am Faden ziehen ... und ein Netz bilden	10
Ein Netzwerk für palliative Versorgung im Kanton Zug	13
Palliative Care kompakt	15
Adressen und Kontakte	16

Impressum:

Herausgeberin: Verein Palliativ Zug **Redaktion:** Birgit Hermes, Katharina Fierz, Peter Frigo, Dorothee Speck **Fotografien:** Manfred Suter, Hünenberg **Bildredaktion:** Manfred Suter, Birgit Hermes **Layout:** Rahel Meyer Grafik & Illustration **Lektorat:** korrektorium Petra Meyer **Druck:** Anderhub Druck-Service, Rotkreuz **Auflage:** 2500 Exemplare. Erscheint 1x jährlich im Sommer **Kontakt:** Palliativ Zug, Neuhofstrasse 21, 6340 Baar, Telefon 041 729 29 20, info@palliativ-zug.ch, www.palliativ-zug.ch © Verein Palliativ Zug



Unterstützt vom
Kanton Zug



Die Bildwelten von Manfred Suter

Die erste Ausgabe von FOKUS Palliative Care begleiten Fotografien des Zegers Manfred Suter. Seine Bilder berühren, bewegen und öffnen den Blick, die Welt immer wieder anders zu sehen.

Das Fotografieren bedeutet dem Polizisten sehr viel – dabei kann er sich entspannen und vom anstrengenden Berufsalltag erholen. Inspirieren lässt er sich von der Natur, oft ist er unterwegs mit seiner Lebensge-

fährtin und mit Polizeihund Pango. Zu seinen bevorzugten Motiven gehören Landschaften und die reiche Tierwelt. «In einem Bild steckt viel mehr als auf den ersten Blick erkennbar ist: der Moment und die Stimmung, Licht und Schatten, Farben und Formen, Aktion und Ausdruck, Natur und Technik», fasst Manfred Suter seine Faszination für das Fotografieren zusammen.

🌐 manfredsuter.com



Palliative Care in den Fokus rücken

Liebe Zugerinnen und Zuger
Geschätzte Damen und Herren

Sie halten die Erstausgabe des Magazins «FOKUS Palliative Care» für den Kanton Zug in den Händen. Das Magazin ist für mich ein Meilenstein – und zwar aus zwei Gründen:

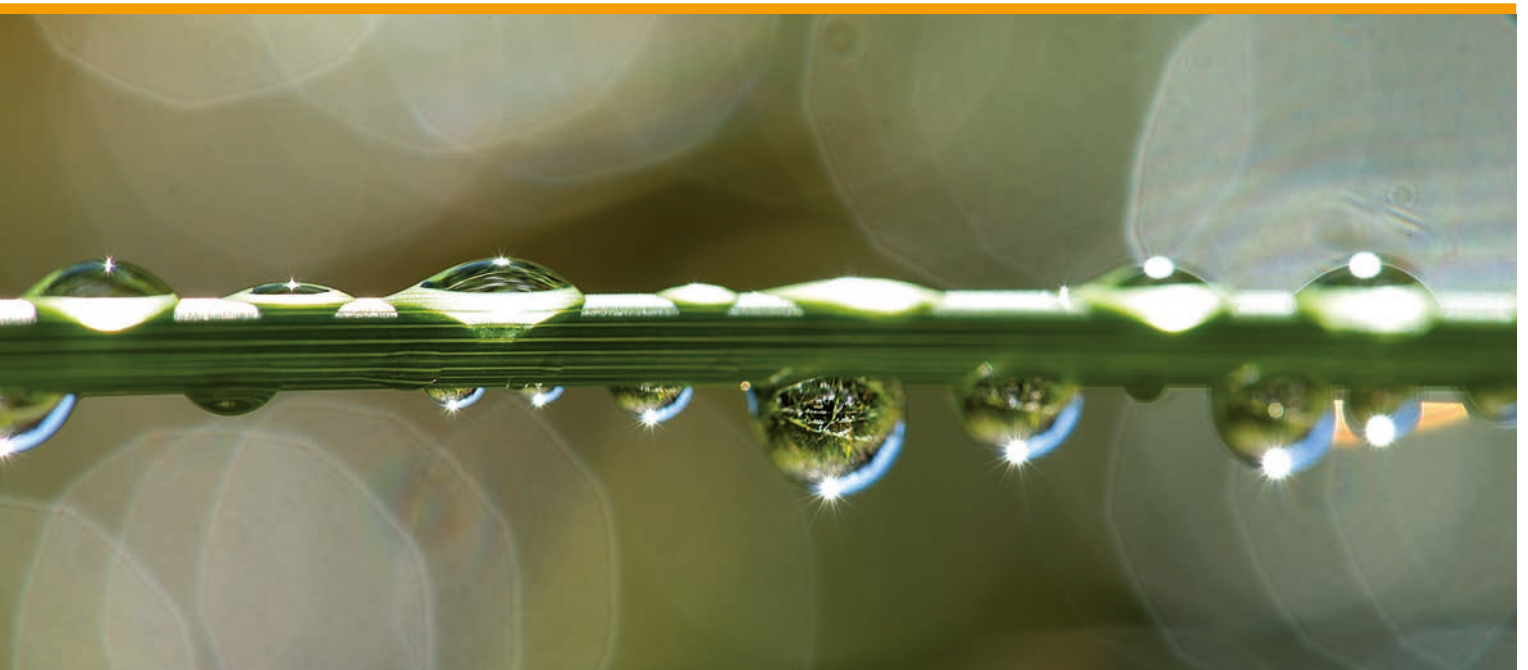
Über Krankheit und Tod sprechen wir verständlicherweise nicht gerne. Auch Palliative Care als die ganzheitliche Fürsorge für unheilbar kranke, sterbende Menschen stand und steht nicht im Fokus unserer öffentlichen Wahrnehmung. Dies, obwohl einzelne Organisationen im Kanton Zug seit über zwanzig Jahren für Menschen in ihrer letzten Lebensphase im Einsatz stehen und Palliative Care seit 2008 im Gesundheitsgesetz des Kantons Zug verankert ist. In unserer immer älter werdenden Gesellschaft gehören diese Themen jedoch zum Alltag, ob wir das wollen oder nicht. Deshalb ist das Magazin ein wichtiger Beitrag zur Verankerung und Vertiefung von Palliative Care in einer breiteren Bevölkerung.

Zugleich ist das Magazin Beleg dafür, dass der Kanton Zug in Sachen Palliative Care gut aufgestellt ist und sich neben dem Verein Palliativ Zug zahlreiche weitere Organisationen für schwer kranke Personen und ihre Angehörigen einsetzen. Vernetzung ist nicht nur ein Schlagwort, sondern gelebte Wirklichkeit. Damit wird ein zentrales Anliegen der Gesundheitsdirektion – die Vernetzung der Anbieter zur Optimierung des Angebots für unsere Zuger Bevölkerung – beispielhaft umgesetzt. Dafür danke ich allen.

Ich gratuliere Palliativ Zug zum neuen Magazin und hoffe, dass die Lektüre auch für Sie interessante Informationen zu einer Thematik bringt, die uns als Gesellschaft interessieren muss.

Martin Pfister

Regierungsrat des Kantons Zug



Palliative Care im Zentrum

Gedanken von palliative ch zum neuen Magazin des Vereins Palliativ Zug

Palliativ Zug macht seit seiner Gründung im Jahr 2008 Palliative Care im Kanton Zug zum Thema und setzt sich dafür ein, dass schwer kranke Menschen und ihre Angehörigen umfassende Unterstützung erhalten, und dafür, dass die «Nationale Strategie Palliative Care» im Kanton Zug umgesetzt wird.

In der Zentralschweiz ist die Förderung der Palliative Care kantonal unterschiedlich organisiert. Im Kanton Zug hat Palliativ Zug die Federführung; die offizielle Sektion von palliative ch ist palliative zentralschweiz.

Palliativ Zug vernetzt die Anbieter von palliativen Leistungen – Ärztinnen und Ärzte, Spitäler, Alters- und Pflegeheime, Spitex, Hospiz Zug, Krebsliga und weitere – und bindet im Rahmen eines jährlichen Netzwerktreffens alle interessierten Organisationen und Personen ein.

Das neue Magazin FOKUS Palliative Care rückt die regionalen Aktivitäten und Pro-

jekte im Bereich Palliative Care im Kanton Zug ins Zentrum und kommuniziert diese auch gegenüber der Bevölkerung. Neben der Sensibilisierung der Zugerinnen und Zuger für das Thema Palliative Care soll auch das Verständnis von Palliative Care und deren « Mehrwert » gefördert werden. Ein weiteres Anliegen ist, bekannt zu machen, wo und wie Betroffene und/oder betroffene Angehörige bei Bedarf Zugang zu Palliative Care finden können.

palliative ch begrüsst die Initiative von Palliativ Zug zur Publikation der kantonalen Schriftenreihe und wünscht Palliativ Zug damit viel Erfolg!

Walter Brunner

Geschäftsleiter und Vorstandsmitglied
palliative ch



palliative ch

gemeinsam + kompetent
ensemble + compétent
insieme + con competenza



Im Vorstand vernetzt

Das gute Zusammenspiel verschiedener Anbieter von Palliative-Care-Leistungen im Vorstand von Palliativ Zug ermöglicht es, rasch und unkompliziert auch herausforderungsreiche Situationen optimal zu meistern.

Als ich 2009 zur Pro Senectute und Familienhilfe kam, war dieser Arbeitsbereich eine neue Welt für mich. Ich kannte niemanden, auch weil ich nicht im Kanton Zug wohne. Schnell bekam ich mit, wie wichtig eine gute Vernetzung im Kanton ist. So war es für mich in dieser Beziehung ein Glücksfall, dass meine Vorgängerin im Vorstand die Pro Senectute und damit auch Palliativ Zug verliess. Sie setzte sich ein, dass ich in den Vorstand aufgenommen wurde. «Da sind alle vertreten, die für dich wichtig sind. Das ist eine wunderbare Gelegenheit, alle kennenzulernen, und die Zusammenarbeit wird für dich leichter», sagte sie. Und sie hatte recht.

Mit Kompetenz und Herzblut im Vorstand ...

Im Vorstand kommt eine geballte Ladung von Kompetenz und Herzblut für Menschen in ihrer letzten Lebensphase von allen Organisationen zusammen, die in diesem Bereich tätig sind. Es war und ist für mich eindrücklich zu erleben, wie gerade durch die Vernetzung innerhalb des Vorstands für die Menschen im Kanton Zug viel bewirkt und bewegt werden konnte. So wurde zum Beispiel an einer Vorstandssitzung beschlossen, dass sich ein Team bei der Gesundheitsdirektion dafür einsetzt, dass die Palliativstation Villa Sonnenberg des Spitals Affoltern endlich auf die Zuger Spitalliste kommt. Sie hatten Erfolg.

... engagiert und vernetzt im Alltag

Bei der täglichen Arbeit für unsere Klientinnen und Klienten der Pro Senectute Alltagsassistenz und der Familienhilfe ist es eine grosse Hilfe, dass wir alle einander kennen. Es vereinfacht die Kommunikation, und selbst

herausforderungsreiche Situationen können unkompliziert zum Wohl der Menschen in einer Notlage geklärt werden. Zusammen können wir die beste Lösung für sie finden

Dank der guten Zusammenarbeit können wir die beste Lösung für Menschen in ihrer letzten Lebensphase finden und uns gegenseitig ergänzen.

und uns gegenseitig ergänzen. Denn es braucht gerade im letzten Abschnitt des Lebens schnell und pragmatisch genau die Unterstützung, welche die grösste Hilfe bietet. Eine gute Vernetzung macht das möglich.

Katharina Fierz

Vorstandsmitglied Palliativ Zug
Leiterin Hilfen zu Hause Pro Senectute Kanton Zug
Geschäftsleiterin Familienhilfe Kanton Zug

Der Komplexität von verschiedenen Seiten begegnen

Es sind die Geschichten und Schicksale von Einzelnen, die berühren und aufzeigen, wie ausgezeichnet die Zusammenarbeit der in der Palliative Care tätigen Organisationen im Kanton Zug funktioniert. Ein Fallbeispiel.

Im Februar 2014 erhielt ich auf der Beratungsstelle der Krebsliga Zug einen Anruf von einem Sozialamt einer Gemeinde aus dem Kanton. Die Anruferin berichtete, sie berate eine Klientin, die an Krebs erkrankt sei. Die Situation sei sehr komplex und deshalb möchte sie die Krebsliga einbinden.

Ende Monat kam Frau Fischer (Name geändert) zum ersten Mal zu mir in die Beratung. Sie stammt aus dem asiatischen Raum, und obschon Deutsch nicht ihre Muttersprache ist, konnten wir uns gut verständigen. Frau Fischer litt an einem Hirntumor, die Krankheitssituation war zu diesem Zeitpunkt relativ stabil. Eine Operation und Bestrahlung hatte sie bereits hinter sich, aktuell lief eine Chemotherapie.

Weit weg von der Heimat

Frau Fischer hatte aufgrund der Behandlungen und des Hirntumors verschiedene Einschränkungen. Zur gravierenden Diagnose kam auch eine ausserordentlich schwierige allgemeine Lebenssituation hinzu: Sie war noch verheiratet mit einem Schweizer und Mutter von zwei Kindern, einem Jungen und einem Mädchen. Der Junge war damals zehn Jahre alt und das Mädchen sieben. Frau Fischer lebte getrennt von ihrem Mann, die Kinder lebten gegen den Willen der Mutter beim Vater. Er habe dies wegen ihrer Krankheit erreicht. Das machte Frau Fischer sehr traurig, doch sie hatte nicht die Kraft, etwas zu ändern. Sie vermisste ihre Kinder unglaublich. Nur jedes zweite Wochenende und jeweils am Mittwochnachmittag durften

sie einander sehen. Auch ihre finanzielle Situation war prekär: Sie bekam eine kleine IV-Rente und hätte das Recht auf Alimente gehabt, aber ihr Mann bezahlte ihr diese nicht. Deshalb hatte Frau Fischer das Sozialamt aufgesucht.

Dank der guten Vernetzung und der verschiedenen Angebote im Kanton Zug konnte ich verschiedene Dienste mit ins Boot holen.

Hilfe von verschiedenen Seiten

Frau Fischer war oft alleine und fühlte sich sehr einsam. Zwar wurde sie von einem Bruder, der ebenfalls in der Schweiz lebt, und dessen Frau so gut wie möglich unterstützt. Aber auch diese Familie kam an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Gemeinsam klärten Frau Fischer und ich, wo sie Hilfe brauchen könnte. Schliesslich konnte ich dank der guten Vernetzung und der verschiedenen Angebote im Kanton Zug folgende Dienste mit ins Boot holen:

- Der **Sozialdienst** übernahm die administrativen Angelegenheiten (Steuererklärung, Rechnungen bezahlen) für Frau Fischer.
- Die **Familienhilfe** ging regelmässig zu Frau Fischer, um sie in der Alltagsbewältigung zu unterstützen. Wir konnten eine Familienhelferin vermitteln, die die Muttersprache von Frau Fischer spricht.
- Die **Psychiatriespitex** begleitete Frau Fischer in ihrer schwierigen psychischen Situation mit Hausbesuchen. Zudem konnte Frau Fischer regelmässig eine Psychoonkologin aufsuchen.
- In einer **Klinik für onkologische Rehabilitation** konnte Frau Fischer zusammen mit ihren Kindern ein verlängertes Wochenende geniessen. Die Klinik war wunderschön

gelegen und bot ein Programm mit Kunst-, Musik-, Physio- und Psychotherapie an. Die Finanzierung wurde durch die **Krebsliga Zug** gewährleistet.

- Bezüglich des Problems der fehlenden Alimente schalteten wir die **Beratungsstelle eff-zett** ein, die sich um das Alimentenkasso und die Alimentenbevorschussung kümmerte.
- Im Hinblick auf die Schwere der Erkrankung bezogen wir auch die **sozialpädagogische Familienbegleitung SpF plus** ein, damit auch für die Kinder in dieser schwierigen Zeit gut gesorgt war – diese Betreuung könnte über den Tod der Mutter hinausgehen.

Ein grosser Wunsch erfüllt sich

Umsorgt von diesen Diensten hatte Frau Fischer eine längere stabile Phase und eine recht gute Zeit. Im Herbst 2015 verschlechterte sich allerdings ihr Gesundheitszustand durch das weitere Wachstum des Tumors. Mit der **Palliative Care Spitex** wurde ihr eine weitere, wichtige Unterstützung zuteil. Frau Fischer musste sich erneut einer Therapie stellen. Diese hatte einige schwere Nebenwirkungen, es ging Frau Fischer schlecht. Sie wünschte sich, dass ihre Mutter für drei Monate zu ihr in die Schweiz kommen könnte. Da die finanziellen Mittel für das Flugticket fehlten, finanzierten wir von der Krebsliga Zug den Flug. Nach Ablauf der drei Monate begleitete Frau Fischer ihre Mutter in ihr Heimatland zurück. Damit ging ein grosser Wunsch der krebskranken Frau in Erfüllung.

Eva Kreiner
Krebsliga Zug
Psychoonkologische Beraterin SGPO
Pflegefachfrau HF

Mit Demenz in Würde leben und sterben

Mit Demenz leben ist nicht einfach – weder für Betroffene noch für Angehörige. Den Weg bis zum Tod lebensbejahend zu gehen, ist möglich dank professioneller interdisziplinärer Betreuung in jeder Phase.

Ist ein lebenswertes Leben mit Demenz möglich? Wie soll es weitergehen? Solche Fragen bewegen viele Menschen, die mit der Diagnose «Demenz» konfrontiert werden. Der geistige Abbau durch eine Demenzerkrankung macht Angst. Sterben und Tod machen Angst. Zudem sind Menschen mit Demenz besonders gefährdet, in der letzten Lebensphase sozial isoliert zu sein.

Der Hilflosigkeit Unterstützung entgegenhalten

Die Betroffenen verlieren allmählich viele Fähigkeiten und sind zunehmend auf Hilfe angewiesen. Ob dies als schrecklich oder erträglich erlebt wird, hängt von subjektiven Werten, Einstellungen und von äusseren Faktoren ab. Letztere können beeinflusst wer-

den durch konkrete Unterstützung und durch eine positive Haltung und Wertschätzung den Betroffenen gegenüber. Verzweiflung oder Einsamkeit, Druck der gesellschaftlichen Wertbeurteilung, fehlende medizinische und pflegerische Betreuung oder weil man niemandem zur Last fallen will, können Gründe für den Wunsch sein, das Leben vorzeitig zu beenden.

Ja zum Leben sagen, in Würde sterben dürfen

Es braucht lebensbejahende Alternativen, damit er möglich wird: der gangbare Weg mit der Krankheit bis zum Tod. Wenn die Betroffenen Unterstützung und Solidarität, die Angehörigen Entlastung erfahren, ist dies möglich. Darüber hinaus bedarf es Strukt-



ren und Angebote, die den Bedürfnissen gerecht werden – vom Zeitpunkt der Diagnose bis zum Ende des Lebens.

Die Zusammenarbeit zwischen den Leistungserbringern wie Palliativ Zug, Hospiz Zug, Spitex Kanton Zug und weiteren Vereinigungen ist daher von grosser Bedeutung. Nur wenn die verschiedenen Anbieter ihre professionelle Arbeit miteinander verknüpfen und die unterschiedlichen Bedürfnisse der Betroffenen und ihrer Angehörigen klären, ist eine optimale Betreuung möglich. Dies vermittelt rundum Sicherheit und Doppelspurigkeiten werden vermieden.

Menschen mit Demenz sollen «ihr Leben» noch lebenswert leben und mit einer guten vernetzten Palliative Care in Würde sterben dürfen.

Annemarie Baggenstos

Leiterin Geschäfts- und Beratungsstelle
Alzheimervereinigung Zug

Es braucht lebensbejahende Alternativen, damit ein gangbarer Weg mit der Krankheit bis zum Tod möglich ist.

Füreinander da sein

Gemeinsam am Faden ziehen ... und ein Netz bilden

Der Gruppenleiter eines Wohnheims für Menschen mit einer geistigen oder mehrfachen Beeinträchtigung kontaktiert uns vom Fachbereich Palliative Care Spitex Kanton Zug. Der Hausarzt hat ihm empfohlen, uns beizuziehen zur Unterstützung und Beratung einer Bewohnerin in einer Palliativsituation.



Das Erstgespräch findet im Wohnzimmer der Wohngruppe (WG) statt. Dabei sind Astrid Walder (Name geändert), ihre Bezugsperson und der Gruppenleiter sowie ich als Pflegefachfrau vom Fachbereich Palliative Care. Ich begrüße Astrid Walder und sie nimmt kurz und kritisch Blickkontakt mit mir auf. Die 56-jährige Frau ist seit Geburt kognitiv beeinträchtigt und spricht nur wenige Wörter. Sie ist durch ihre zufriedene, ruhige Art sehr beliebt bei ihren Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern. Sie leidet an Brustkrebs mit Knochenmetastasen und die Krankheit ist bereits stark fortgeschritten. Zunehmend wird sie schwächer, schläft mehr und kann nur noch kurze Strecken im Haus zurücklegen. Es wird vermutet, dass sie zwischen durch stärkere Schmerzen hat. Die Erfassung der Schmerzen und anderer Symptome ist schwierig, da diese Einschätzungen fast nur auf der Wahrnehmung des Betreuungsteams beruhen und Äusserungen von Astrid Walder dazu meist nonverbal sind.

Rund um die Uhr erreichbar

Die WG ist seit vielen Jahren Astrid Walders Zuhause und das Team möchte ihr ermöglichen, dass sie dort bleiben kann bis zu ihrem Tod. Das Betreuungsteam äussert den Wunsch, bei der Spitex eine Ansprechperson bei pflegerischen, medizinischen Problemen zu haben. Wir vereinbaren, dass ich den Hausarzt kontaktiere und mit ihm zusammen einen Notfallplan erarbeiten werde. Notfallpläne erstellen wir, damit alle Beteiligten wissen, was bei Schmerzen, Verstopfung oder anderen Symptomentgleisungen zu tun ist. Betroffene und Angehörige dürfen die Spitex Tag und Nacht anrufen. Unser Einsatz findet anfänglich einmal pro Woche statt. Die Körperpflege von Astrid Walder erbringt weiterhin das Betreuungsteam mit professionellen Tipps von uns.

In der Gemeinschaft bleiben

Es vergehen ein paar Wochen. Nach einer kurzen Begrüssung von Astrid Walder beantworte ich jeweils Fragen, die das Team während der Woche gesammelt hat. Die Auseinandersetzung mit dem Sterben nimmt zunehmend Raum ein bei den Mitarbeitenden, den Bewohnerinnen und den Bewohnern. Alle möchten nur eines: Astrid Walder das Sterben in ihrer Gemeinschaft ermöglichen. Die Schmerzmedikation wird nach Rücksprache mit dem Hausarzt immer wieder angepasst. Auch die Autonomie und Sturzgefahr werden besprochen. Es ist für alle klar, dass die Lebensqualität von Astrid Walder nicht eingeschränkt werden darf. Für das Wohnzimmer wird ein zweites Pflegebett angeschafft und die Bewohnerinnen und Bewohner schmücken es mit selbst gebastelten Schmetterlingen. Astrid Walder wird zunehmend schwach und müde, mag nichts mehr essen und schafft es nicht mehr, alleine aufzustehen.

Zarte Fäden des Vertrauens

Bei meinem nächsten Besuch liegt sie mit strahlendem Gesicht im Pflegebett. Von dort aus nimmt sie am WG-Leben teil. Eine Betreuerin erzählt, dass sie am Vorabend vom Pflegebett aus eine Fernsehsendung schaute und dabei mitklatschte. Trotz abgemagertem Körper ist ihr starker Lebenswille spürbar. Bei diesem Besuch ist sie am «Fädeln» (Fäden aus einer



Decke zupfen), eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen. Ich setze mich zu ihr ans Bett, sie schaut mich an und übergibt mir einen Faden in meine geöffnete Hand. Aber blitzschnell greift sie wieder nach dem Faden und nimmt ihn mir wieder weg. Diese Geste der Kontaktaufnahme interpretiere ich als Vertrauen – es berührt mich. Dadurch, dass sie den Faden wieder wegnimmt, signalisiert sie mir Selbstbestimmung und Autonomie.

Professionelle Pflegeleistungen

Freitagnachmittag, ein Betreuer ruft an: Was sie tun sollen? Astrid Walder will die Schmerztabletten nicht einnehmen, obwohl sie unter massiven Schmerzen zu leiden scheint. Ich gehe vorbei und lege einen dünnen Infusionsschlauch. Jetzt können Schmerzmedikamente über diesen Schlauch unter die Haut gespritzt werden. Kurz nach der ersten Injektion entspannt sich Astrid Walders Gesichtsausdruck. Ich instruiere das Team in der Handhabung und ziehe ein paar Spritzen als Reserve auf. Die Betreuungspersonen sind froh, dass es so einfach geht und sie nicht mit der Nadel hantieren müssen.

Die Schwester von Astrid Walder will zu Besuch. Sie pflegt ein enges Verhältnis zu ihrer Schwester und bittet mich um eine Einschätzung der Situation und hat diverse Fragen. Für die Nacht wird mit dem Betreuungsteam entschieden, eine freiwillige Sitzwache von Hospiz Zug zu organisieren. Zurück im Büro informiere ich den Hausarzt über die Verschlechterung von Astrid Walders Zustand.

Mutig mit Vergänglichkeit umgehen

Tags darauf geht es Astrid Walder aber wieder viel besser. Welche Überraschung, als ich sie am Esstisch vor einem Glas Cola anfinde. Sie bekommt nun regelmässig Morphine unter die Haut gespritzt. Die Freiwilligen von Hospiz Zug sind nachts bei ihr, damit die Schmerzen, aber auch Ängste so gut wie möglich beobachtet werden und frühzeitig darauf reagiert werden kann. Drei Tage später will Astrid Walder nicht aufstehen. Sie ist in sich gekehrt, schaut weg und döst immer

wieder ein. Sie macht erstmals Atempausen. Schmerzen und Angst scheinen gut unter Kontrolle zu sein. In der Nacht darauf verstirbt sie ganz friedlich.

Ein Nachbetreuungsgespräch mit dem Betreuungsteam findet statt. Ihnen gebührt ein grosses Lob für den Mut, Astrid Walder auch im Sterben zu begleiten und sich mit der Vergänglichkeit auseinanderzusetzen. Die fachliche Unterstützung durch die spezialisierte Fachperson der Spitex gab ihnen viel Sicherheit.

**Vieles wird möglich,
wenn am «gleichen Faden»
gezogen wird.**

Für mich zeigt diese Begleitung, dass vieles möglich wird, wenn am «gleichen Faden» gezogen wird und mit diesem Faden ein Netz mit Betreuungsteam, Angehörigen, Hausarzt, Hospiz und Spitex gespannt wird. Dieses Netz hat Astrid Walder in Krisenmomenten getragen.

Bewusst habe ich ein Fallbeispiel einer Frau mit geistiger Behinderung gewählt. Denn gemäss Bericht im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit aus dem Jahr 2015 über «Palliative Care für Menschen mit intellektueller Behinderung» heisst es: «In der Schweiz leben rund 20'000 Erwachsene mit einer intellektuellen Behinderung. Im Alter von vierzig Jahren leben rund 75% (15'000) der Erwachsenen mit einer intellektuellen Behinderung in einem Wohnheim der Behindertenhilfe.»

Auch sie haben ein Anrecht auf gute palliative Versorgung.

Doris Bacher Nigg

Teamleiterin, Fachbereich Palliative Care Spitex
Kanton Zug

Ein Netzwerk für palliative Versorgung im Kanton Zug

Palliative Care funktioniert für Betroffene dann optimal, wenn verschiedene Anbieter Hand in Hand arbeiten und sich eng miteinander austauschen. Darum denkt man in der Palliative Care immer in Netzwerken.

Der Verein Palliativ Zug ist im Kanton Zug die zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um Palliative Care. Hier können sich Betroffene Rat holen und werden kompetent an die jeweiligen Ansprechpartner weitervermittelt. Den grösseren Teil der Arbeit machen jedoch die Sensibilisierung und die Informationsweitergabe aus, und dies immer öfter auch in Kooperation mit Partnerorganisationen. Gegründet im Jahr 2008, sind noch heute Vertreter vieler Non-Profit-Organisationen wie zum Beispiel aus Spitex, Krebsliga, Alzheimergesellschaft, Pro Senectute und anderen Organisationen im Vorstand vertreten. Sie bilden so bereits das erste Netzwerk der

Palliative Care im Kanton Zug. Gemeinsam treten sie dafür ein, der Palliative-Care-Versorgung in Zug eine Struktur zu geben. Das erklärte Ziel ist es, der Zuger Bevölkerung einen breiten Zugang zu palliativer Versorgung zu eröffnen. Palliativ Zug hilft so, die Ziele der Gesundheitsdirektion des Kantons Zug rund um die Sensibilisierung, Information und Vernetzung zu erreichen.

TrauerCafé für Betroffene, Netzwerk-Lounge für Fachleute

Die Geschäftsstelle von Palliativ Zug wird seit 2009 von Birgit Hermes geleitet. Als ausgebildete Pflegefachfrau und Case Managerin





Einen grossen Teil unserer Arbeit machen die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und die Weitergabe von Informationen aus.

Birgit Hermes, Leiterin Informations- und Beratungsstelle Palliativ Zug

verfügt sie vor allem in der Beratung über viel Erfahrung. Diese kommt ihr auch zugute, wenn es darum geht, gemeinsam neue Projekte zu lancieren. Oft übernimmt die Geschäftsstelle die Leitung; die Kosten teilen sich die Beteiligten ebenso wie die Verantwortung, das jeweilige Projekt öffentlich bekannt zu machen. Auf diese Weise konnte 2014 das Zuger TrauerCafé initiiert und auf den Weg gebracht werden.

Für 2016 ist neu die von Palliativ Zug mit angestossene Netzwerk-Lounge – Palliative Care geplant, die in Kooperation mit der Spitex Kanton Zug realisiert wird. Hier treffen sich rund dreimal jährlich ca. 15 Teilnehmende aus unterschiedlichen Fachbereichen und tauschen ihre Erfahrungen aus dem Arbeitsalltag zu einem speziellen Thema aus. Die Netzwerk-Lounge – Palliative Care fokussiert 2016 ethische Themen. Interessierte wenden sich bitte an die Geschäftsstelle (beschränkte Teilnehmerzahl).

Für Palliative Care sensibilisieren

Neben den öffentlichen und fachspezifischen Anlässen ist die Öffentlichkeitsarbeit von grosser Bedeutung: Die Betreuung der Website, mehrere Newsletter pro Jahr und immer wieder Berichte in den Medien sorgen dafür, dass das Thema Palliative Care im Bewusstsein der Bevölkerung verankert wird. In dieses Angebot reiht sich nun auch das Magazin FOKUS Palliative Care mit ein, das künftig einmal pro Jahr erscheinen soll.

Die Ideen gehen der Geschäftsleitung und dem Vorstand von Palliativ Zug noch lange nicht aus. Es ist grundsätzlich aber immer nur das umsetzbar, was auch finanziert werden kann. Wenn Sie die Arbeit dieser wichtigen Netzwerk-Stelle fördern wollen, unterstützen Sie Palliativ Zug mit einer Spende oder werden Sie Mitglied.

Mit Birgit Hermes sprach Daniela von Jüchen
Netzwerkerin und Vereinsmitglied Palliativ Zug

Ihr Beitrag zählt

Mit Ihrer Spende oder als Mitglied des Vereins Palliativ Zug können Sie unsere Arbeit direkt unterstützen und einen wichtigen Beitrag für Menschen mit schweren Erkrankungen leisten.

Mehr Informationen erhalten Sie hier:
www.palliativ-zug.ch, info@palliativ-zug.ch, Telefon 041 729 29 20
Spendenkonto: IBAN CH 30 0078 7007 7114 0760 2

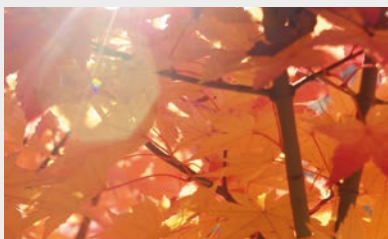
Online-Anmeldung:
www.palliativ-zug.ch
«Mitglied werden»

Angebote für Betroffene, Angehörige und Fachleute

Ökumenische Seelsorge Palliative Care Zug

**Nahe sein in schwerer
Zeit – Begleitung von
Schwerkranken, Sterbenden
und Angehörigen.**

✉ seelsorge@palliativ-zug.ch
☎ 076 296 76 96



Zuger TrauerCafé – der Trauer Raum geben

**Das Zuger TrauerCafé bietet
einen Raum der Gemeinschaft,
der Ihnen ermöglicht, dem
Schmerz der Trauer zu begeg-
nen und sich im Miteinander
getragen und angenommen zu
fühlen.**

Jeden ersten Freitag im Mo-
nat von 16.00 bis 18.00 Uhr im
Alterszentrum Neustadt Zug
(ohne Anmeldung)

🌐 palliativ-zug.ch

Ein Mensch ist verstorben.
Sie sind nicht allein.
Wir laden Sie ein ins

Zuger TrauerCafé



Zuger Palliativ Forum

**Einmal jährlich findet für Fachper-
sonen und Interessierte das Zuger
Palliativ Forum zu aktuellen
Themen statt.**

Schreiben Sie uns, wenn Sie die
Einladung zum Zuger Palliativ
Forum erhalten möchten.

✉ info@palliativ-zug.ch

Kompakte Inhouse- Weiterbildungsmodule zu Palliative Care

**Die Angebotspalette ist vielfältig
und richtet sich an Heime, Spite-
xen, Akutspitäler, Hausärztinnen
und Hausärzte sowie Schulen. Ein
Modul dauert ca. 1 Stunde.**

🌐 palliativ-zug.ch/
veranstaltungen/weiterbildung

Netzwerk Lounge – Palliative Care Zug

**Mehrmals im Jahr findet ein Er-
fahrungsaustausch für Fachperso-
nen und Freiwillige statt.**

Schreiben Sie uns oder melden Sie
sich direkt an, wenn Sie Ihr Netz-
werk und Ihr Wissen erweitern
möchten.

✉ info@palliativ-zug.ch

🌐 palliativ-zug.ch/
veranstaltungen/weiterbildung

Adressen und Kontakte

Netzwerk Palliative Care Kanton Zug

Alzheimer Vereinigung Zug

- Information
- Beratung
- Angehörigengruppe
- Kurs für Angehörige
- Alzheimer-Café
- Weiterbildungen
- Gedächtnistraining für Betroffene

📍 Schweiz. Alzheimervereinigung Zug
Geschäfts- und Beratungsstelle
Gotthardstrasse 30
6300 Zug
☎ 041 760 05 60
✉ info.zug@alz.ch
🌐 alz.ch/zg/

Viva Luzern Eichhof

**Palliative-Care-Plätze der Zuger
Langzeitpflege**

📍 Viva Luzern Eichhof
Steinhofstrasse 13
6005 Luzern
☎ 041 319 77 77
✉ eichhof@vivaluzern.ch
🌐 vivaluzern.ch

Hospiz Zug

**Begleitung schwer kranker und
sterbender Menschen und ihrer
Angehörigen**

📍 Hospiz Zug
Postfach 821
6301 Zug
☎ 079 324 64 46
✉ leitstelle@hospiz-zug.ch
🌐 hospiz-zug.ch

Krebsliga Zug

- Psychoonkologische Beratung für
Betroffene und Angehörige
- Patientenverfügung
- Trauerbegleitung
- Haus- und Spitalbesuche

📍 Krebsliga Zug
Alpenstrasse 14
6300 Zug
☎ 041 720 20 45
✉ info@krebssliga-zug.ch
🌐 krebssliga-zug.ch

Ökumenische Seelsorge Palliative Care Zug

- Unterstützung bei der Trauerarbeit
und der Sinnsuche
- Begleitung beim Abschiednehmen

☎ 076 296 76 96
✉ seelsorge@palliativ-zug.ch
🌐 palliativ-zug.ch

Palliativ Zug

- Information und Ersttriage
- Zuger TrauerCafé
- Netzwerk Lounge
- Zuger Palliativ Forum
- Weiterbildungen

📍 Palliativ Zug
Informations- und Beratungsstelle
Neuhofstrasse 21
6340 Baar
☎ 041 729 29 20
✉ info@palliativ-zug.ch
🌐 palliativ-zug.ch

Pro Senectute Kanton Zug

- Hilfen zu Hause
- Patientenverfügung
- Vorsorgeauftrag
- Sozialberatung

📍 Pro Senectute Kanton Zug
Aegeristrasse 52
6300 Zug
☎ 041 727 50 50
✉ info@zg.pro-senectute.ch
🌐 zg.pro-senectute.ch

Spitex Kanton Zug

- Spez. Fachbereiche: Palliative Care,
Psychiatrie, Demenz
- 24h Pflege
- Betreuung und Hauswirtschaft
- Frischmahlzeitendienst

📍 Spitex Kanton Zug
Neuhofstrasse 21
6340 Baar
☎ 041 729 29 29
✉ pallcare@spitexzug.ch
🌐 spitexzug.ch

Villa Sonnenberg

**Spital Affoltern am Albis
Kompetenzzentrum Palliative Care**

📍 Palliativstation Villa Sonnenberg
Spital Affoltern
Sonnenbergstrasse 27
8910 Affoltern am Albis
☎ 044 714 38 01
✉ palliative@spitalaffoltern.ch
🌐 spitalaffoltern.ch

Zuger Kantonsspital

Basisversorgung Palliative Care

📍 Zuger Kantonsspital
Landhausstrasse 11
6340 Baar
☎ 041 399 11 11
✉ info@zgks.ch
🌐 zgks.ch

Palliativ Zug

📍 Neuhofstrasse 21
6340 Baar
☎ 041 729 29 20
✉ info@palliativ-zug.ch
🌐 palliativ-zug.ch

Das Angebot in der palliativen Grundversorgung ist vielfältig. Es ist uns ein Anliegen, mit diesen Informationen den Fokus auf die spezialisierte Versorgung und Beratung zu legen. Diese Auflistung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Wenn Sie ins Netzwerk aufgenommen werden möchten, dann melden Sie sich unter **info@palliativ-zug.ch**.